

# Grünberger

# Wochenblatt.

26. Jahrgang.

Nº 3.



Redaction Dr. W. Levysohn, i. V. P. Levysohn.

Donnerstag den 10. Januar 1850.

## Rückschau auf das Jahr 1849.

(Fortsetzung.)

Das Gesetz über Regelung der Gewerbeverhältnisse und die Einführung von Gewerberäthen sollte dem Ministerium die Zuneigung der gewerbetreibenden Klassen verschaffen, die aus Unmuth darüber, daß die vormärzliche Regierung gar nichts für Abhilfe ihrer Beschwerden gethan, zum sehr großen Theile sich der Demokratie in die Arme geworfen hatten. Und wirklich schien die Absicht des Ministeriums durch dies Gesetz erreicht. Stadtrath Ludewig aus Breslau und Genossen verfehlten nicht, dem hohen Ministerium für dies Gesetz (an dessen Auffassung sie selbst mitgewirkt) den pflichtschuldigsten Dank zu sagen und leider fanden sich in vielen Städten unter den Handwerkern gedankenlose Nachbeter genug, die für ein Gesetz dankten, dessen Tragweite sie gewiß nicht, ja nicht einmal dessen Inhalt sie fassen konnten. Freilich bei näherer Bekanntheit mit dem Gesetze hat sich der Jubel sehr gelegt, von allen preußischen Städten haben kaum 10 die Einführung von Gewerberäthen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes gefordert und selbst die Commission der ersten Kammer, die zur Prüfung des Gesetzes niedergesetzt war, hat sich von der Notwendigkeit des Oktroyirens in diesem Falle nur mit Mühe überzeugen können. Wenn nun jetzt, wo das Gesetz noch nicht überall in Kraft getreten, der Jubel darüber bei den Handwerkern schon aufgehört hat, was werden diese erst sagen, wenn sie merken werden, welche Umstände, welche Kosten es ihnen verursachen wird, wenn sie, selbst schon an eine freiere Be-

wegung durch die frühere Gewerbefreiheit gewohnt, bei jeder Ausdehnung oder Veränderung ihres Geschäfts nun an den Maschen des Gesetzes hängen bleiben werden, das sie so ersehnt, und das ihnen als Heilmittel gegen alle ihre Leiden von oben her angepriesen wurde. Wahrlich, es sieht aus, als ob man oben geglaubt habe, dem Handwerkstand die Freiheit überhaupt zu verleidet, wenn man ihm die Gewerbefreiheit verleidete; und doch wird Preußen zu der Gewerbefreiheit zurückkehren müssen, wenn anders es seine Gewerbstätigkeit nicht blos auf den Binnenhandel beschränken will. — Das Gesetz über Presß- und Redefreiheit, wie über das Vereinsrecht, das darauf der gesetzgeberischen Thätigkeit des Ministeriums entsprang, war im Ganzen freissinnig, doch waren auch in ihm einzelne Bestimmungen, die alle Freiheiten, die in ihm gewährt waren, trügerisch erscheinen ließen; so das Recht der Polizeibeamten, Versammlungen zu schließen, in denen, nach ihrer Meinung, Ungesetzlichkeiten vorkamen, so die Bestimmung, nach der Buchhändler für den Inhalt von ihnen verkaufter Schriften verantwortlich gemacht werden, sobald deren Verfasser oder Verleger außerhalb Preußen sich befinden u. s. w. Dennoch aber befriedigte das Gesetz keine Partei, die Demokraten nicht, wegen der polizeilichen Bevormundung, die Reaktionssparthei nicht, wegen der nach ihrer Ansicht viel zu großen Nachgiebigkeit gegen die Revolution. Und wirklich soll es auch in der Absicht des Ministeriums liegen, sich bei der Berathung dieses Gesetzes in den Kammern denen anzuschließen, die eine Berringerung der darin dem Volke gewährten Rechte anstreben möchten. — Das Gesetz endlich über das Disciplinarverfahren ge-

gen richterliche und andere Beamte sollte es möglich machen, den Beamten auf anderm Wege beizukommen, denen auf gerichtlichem Wege nichts anzuhaben war. Hat aber ein Gesetz dem Ministerium Gegner verschafft, so war es dies. Allerdings mussten sich die Beamten ihm fügen, wer aber die zähe Kraft der Bürokratie kennt, wird wissen, welche Macht die Minister durch dieses Gesetz gegen sich heraufbeschworen haben. Und noch ist es von den Kammern nicht bestätigt und wird wohl vollständig auch nicht bestätigt werden, denn schon hat die Commission der 2ten Kammer (die ja, wie die erste, größtentheils aus Beamten besteht, welche die ihnen drohende Gefahr wohl erkennen) mit großer Mehrheit die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes verworfen.

Erinnern wir uns daran, daß Minister von Monteuffel bei einer ihm unbehaglichen Opposition in der 2ten Kammer neulich sagte, die große Masse des Volkes stehe hinter dem Ministerium, und sehen wir nun zu, ob sich das wirklich so verhält. Was aber finden wir? Die Hochbelehrten (die reiche Bourgeoisie) unzufrieden mit den rettenden Thaten des Ministeriums, den Handwerkerstand in seinen Hoffnungen getäuscht, die Beamten aufgebracht, den Landmann keine Abhilfe findend gegen die ihn erdrückenden Lasten, die hohe Aristokratie gegen das Ministerium cabalirend, weil es ihm noch zu weit geht, kurz — wo ist das Volk, welches das Ministerium stützte?

Betrachten wir uns nun Preußen näher, so glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, Preußen habe noch nicht das Ende der Revolution erreicht, sondern sei erst am Ende des Anfangs derselben angelangt. —

(Fortsetzung folgt).

### Kammer-Verhandlungen.

Berlin, den 4. Januar. Beide Kammern haben heute ihre durch die Festzeit unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Aus den Verhandlungen der ersten Kammer ist erwähnenswerth, daß Lemme's Verzichtleistung auf einen Sitz in dieser Versammlung zur Anzeige kam, und daß die Kammer über verschiedene Eingaben, die sich missbilligend über die Neuerungen des Kultus-Ministers betreffs der Denkschrift der katholischen Bischöfe auslassen, zur Tagesordnung überzugehen beschloß. Wichtig ist noch eine Verbesserung des Justizministers auf eine Neuformung des Herrn v. Gerlach. Dieser nämlich behauptete, daß die Provinzial-Landtage noch zu Recht bestehen. Der Justizminister meint hiergegen, daß, wenn auch nur die Kammern Gesetze geben können, es doch der Regierung noch verfassungsmäßig freistehé, in der Folge das Gutachten der Provinzial-Behörden in gewissen Fällen einzuziehen.

Die zweite Kammer bot an einer Interpellation des Abgeordneten v. Rohrscheidt, die Verbesserung der Lehrergehalte betreffend, nichts bemerkenswerthes. Diese Anfrage erledigte der Kultusminister durch Hinweisung auf das zu erlassende Unterrichtsgesetz.

### Politische Tagesereignisse.

Berlin. Es soll jetzt der Beschuß gefaßt sein, alle früheren Abgeordneten, die wegen versuchter Ausführung der Steuerverweigerung zur Untersuchung gezogen sind, gemeinschaftlich vor das bissige Schwurgericht zu stellen. Die Zahl der in diese Untersuchung verwickelten Personen wird auf 49 angegeben. Das öffentliche Verfahren soll schon im Februar stattfinden.\*)

Berlin. Auch die constitutionelle Zeitung spricht von dem Rücktritt des jetzigen Ministeriums, der Streitpunkt soll die Beeidigung auf die Verfassung Seitens des Königs sein. Desgleichen theilt die Constitutionelle mit, daß Sachsen wirklich gegen den Erfurter Reichstag protestirt haben soll.

Der Treubund und der Bund der Treuen liegen sich gegenseitig in den Haaren. Die Vertrauensmänner des Treubundes für 83 Städtebezirke veröffentlichten in der Vossischen Zeitung eine lange Reihe theils von Angriffen gegen den Bund der Treuen, theils von Widerlegungen gegen von diesem ausgegangene Beschuldigungen. Es ist wirklich außerst betrübt zu sehen, wie in einem so göttlichen Vereine so viele böse Leidenschaften wuchern können. Bösgesinnte könnten dadurch auf den Verdacht kommen, unter den Treuen wären nicht blos Vaterlandsliebe und Frömmigkeit die bewegenden Motive, sondern es spielten allerlei sündhafte menschliche Bestrebungen mit, die jetzt, da sie ihre Hoffnungen getäuscht sehen, miteinander Hader beginnen. Ja sogar der kätzliche Punkt der Kassenverwaltungen und Rechnungsschlüsse wird in den Streit hineingezogen und man muß sich am Ende darauf gefaßt machen, Veruntreuungen unter den Treuen an's Licht kommen zu sehen.

Frankfurt, 2. Januar. Der Augsb. A. Itg. wird von hier berichtet, daß dem Bernheim nach nun auch die württembergische Regierung, wie es von Seiten Österreichs und Bayerns bereits geschehen, gegen die nachtheiligen Folgen,

\* ) Wie wir hören, soll auch unserm Pastor Schöne eine Vorladung zum 4. Februar nach Berlin zugegangen sein.  
Die Red.

welche die Zusammenberufung des Erfurter Reichstages haben könnte, Verwahrung eingelegt habe.

Stuttgart, 1. Januar. Das Römer'sche Organ, die „Württemberg. Ztg.“ äußert sich in einem längeren Artikel: „Statt des ehemaligen definitiven Bundesstages haben wir jetzt das Interim, an dessen Spitze Hr. v. Radowiz steht, von dem man sagt, er habe in den 1830er Jahren den Vorschlag gemacht, alle namhaften Mitglieder der verschiedenen deutschen Oppositionen in Mainz einzusperren. Die Dreikönigsverfassung wird nicht zu Stande kommen, weil sich Österreich und Preußen entweder verständigen, oder weil Österreich das preußische Kabinet dahin zu bringen weiß, daß es von Frankfurt aus an aufs fallend volksfeindlichen Schritten gegen die Einzelstaaten Theil nimmt, wie Suspension der verfassungrevidirenden Versammlungen u. s. w., wodurch Preußen bei den deutschen Volksstämmen allen moralischen Credit verlieren muß und sich selbst die einzige Möglichkeit entzieht, eine Großmacht zu sein, und das Ende vom Liede ist — der alte Bundestag, welchen Österreich, das kluge, von Anfang an im Herzen getragen hat, nur mit dem Unterschiede, daß, außer Österreich und Preußen, die übrigen deutschen Staaten, sage Fürsten, nichts mehr gelten werden. Diese wird man dadurch trösten, daß man ihnen bequeme Verfassungen einrichte und sie im engeren Kreise gewähren läßt. Aber dieser Plan wird scheitern am — Mangel an Geld, an unserer Armut. Theuerungsjahre, Eisenbahnen, militärische Rüstungen haben uns, im Verein mit einer übelen Finanzwirtschaft von früherher in Schulden gesürzt, Ablösungsgezeg haben das Domänenvermögen wesentlich vermindert und der Staatsaufwand muß nun größtentheils durch Steuern gedeckt werden! Wo diese hernehmen? Von den weniger Wohlhabenden? Unmöglich! Also sparen. Aber an was? An der Civilistie? Nein! Um Militär? Kann nicht sein! Man bedarf dessen nach Außen und vorzüglich nach Innen. An den Staatseinrichtungen? Gleichfalls Nein. Man braucht sie zur Befriedigung der gestiegenen Ansprüche der Staatsgenossen. Also —bare Unmöglichkeit, fortan selbstständig zu bestehen und somit Anschluß an Preußen oder Österreich. Des einzigen Rettungsmittels wird man sich nicht bedienen wollen, des Festhaltens an wahrhaft freis-

sinnigen Einrichtungen. Nur hierdurch könnten die Völker zur Darbringung großer Opfer veranlaßt werden. Und große Opfer sind nothwendig, wenn man fortabstehen will. Ob diese naturgemäßen Prophezeiungen schon in den nächsten Monaten eintreffen werden? Wir wissen es nicht. Jedenfalls werden sie sich entwickeln im Jahre 1850, dem Jahre der Restauration von Gottes Gnaden.“ —

Berlin. Bei der ersten Kommer hat der Professor Kunzemüller in Zielenzig eine Schrift eingereicht, in der er dieselbe beschwört, aus der Knechtschaft des Teufels in die Freundschaft des Himmels sich zu retten. — Was mag der Mann sich wohl darunter denken?

Berlin, den 3. Januar. Der heutige Staats-Anzeiger bringt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 26 der Königlichen Verordnung vom 26. November v. J. bestimme ich hierdurch, daß die Wahl der Wahlmänner für das Volkshaus des deutschen Parlaments in sämmtlichen zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie am 24. Januar d. J. stattfinden soll.

Berlin, den 3. Januar 1850.

Der Minister des Innern v. Manteuffel.

Stuttgart, 30. Dez. Von Frankfurt ist der „Befehl“ hier eingetroffen, das verkündigte Postgesetz außer Wirksamkeit zu setzen. Nach der „Württembergischen Zeitung“ ist für den Fall des Ungehorsams der Einmarsch von Bundestruppen in Aussicht gestellt.

Berlin. Die sächsische Regierung verharrt bei ihrer Politik. Ein Protest gegen den Erfurter Reichstag in Form einer Depesche der sächsischen Regierung an ihren bessigen Bevollmächtigten, welche dieser pflichtschuldigst der diesseitigen Regierung mitgetheilt hat, — das ist die Antwort, welche das sächsische Ministerium auf die Garlowitz'schen Anträge giebt. — Das Ministerium Hannovers soll dem Beispiel der sächsischen Regierung gefolgt sein.

Koblenz, 1. Januar. Der Prinz von Preußen hat unter dem heutigen Tage folgenden sämmtlichen Soldaten auf den Appells bekannt zu machen den Tagesbefehl erlassen: „Der eingetretene Jahreswechsel veranlaßt mich, sämmtlichen Truppenteilen, welche unter meinen Befehl gestellt sind, meinen Wunsch darin auszusprechen, daß das betretene Jahr für sie ein glückliches und ruhantes sein möge. Mit einem großen Theile dieser Truppen habe ich das Glück und den

Ruhm getheilt, im abgelaufenen Jahre einen siegreichen Kampf zu besiegen, zu dem unser König uns entboten hatte. Die daheim gebliebenen Truppen haben nicht minder wie die im Felde gestandenen durch Hingebung für den König und das Vaterland in einer nur zu bewegten Zeit Beweise ihrer Treue und ihres Pflichtgefühls gegeben, nicht minder die Soldaten der Landwehr, welche abwechselnd zur Fahne einberufen werden müssen, um das 20,000 Mann starke, im Großherzogthum Baden verbliebene Armeecorps zu ersetzen. Mögen alle diese Truppen ihres Eides gedenken, in ihren Reihen den Geist der Ordnung und des Gehorsams sortpflanzen, wie es preußischen Soldaten geziemt, damit wir jeden Augenblick bereit sind, den Kampf wieder aufzunehmen. Unsere im vorigen Jahre besiegtene Gegner ruhen nicht; sie sind in ihren geheimen Umltrieben gefährlicher als im offenen Kampfe; daher ist Wachsamkeit nothwendig. Diese wollen wir in und außer dem Dienste üben und uns in allen Soldotentugenden festigen, damit wir Kampfgerüstet dastehen, wenn der König uns von Neuem rufen sollte, um unter Gottes Beistande zu neuen Siegen zu gehen. Gott segne den König! Koblenz, den 1. Januar 1850. (gez.) Prinz von Preußen."

Hirschberg, 1. Januar. Der Abgeordnete unseres Kreises Herr von Rönne hat ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet, dem wir Folgendes entnehmen: „Was die jetzt uns zur Berathung vorliegende Gemeindeordnung anbelangt, so ist es vollkommen gewiß, daß dieselbe in sehr vielen Bestimmungen das Prinzip der Selbstverwaltung schwer verletzt, daß sie in vielen Punkten hinter der Städteordnung zurückbleibt. Allein, wenn Sie, meine verehrten Herren, hier in der Nähe beobachten könnten, was die Reaktionsparthei im Schild führt und wie ihr sogar diese Gemeindeordnung noch ein Dorn im Auge ist, so würden Sie mit mir und der freisinnigsten Parthei der Kammer, der ich angehöre, leicht die Überzeugung gewinnen, daß es für jetzt nicht möglich sein wird, ein Mebreres zu erlangen.“ (?)

Oppeln, 2. Januar. (Verhaftung des Grafen Reichenbach.) Gestern durchflog die Stadt ein Gericht. — Oskar Reichenbach auf Domeshko wurde verhaftet — obgleich die biesige und der

Katiborer Ober-Gerichtshof den Antrag des Ober-Staats-Anwalts zurückgewiesen, hätte der Ober-Staatsanwalt sich an das — Ober-Tribunal gewandt und dieser preußische Gerichtshof die sofortige Verhaftung des Grafen bisohlten. — So eben fährt der deutsche Abgeordnete Graf Oskar v. Reichenbach, von seiner Gattin begleitet und von Gensd'armen gefolgt, ins Gefängniß. Frieden und das Recht ruht auf dem schönen, geisteichen, edlen Gesicht.

Wir woslen abwarten, ob die hiesigen Geschworenen ein Schuldig sprechen können.

(N. D. 3.)

Berlin. Zwischen dem Polizeipräsidenten v. Hinkeldey und den Bürgern, welche am 3. Dez. v. J. gemäßhandelt worden sind von den sogenannten Schwämmern Berlins, hat sich ein ergötzlicher Streit entponnen. Die Bürger stützen sich auf die Zeugenaussagen ihrer ehrenhaftesten Mitbürger und bezüglich den Präsidenten geradezu der Unwahrheit, der Präsident bleibt bei dem, was er durch die Schwämmer erfahren und denkt nicht daran, Zeugen zu vernehmen. Nun ist das Späßhafte, daß die Angegriffenen und durch die Bekanntmachung Hinkeldey's auf's Neue Verlebten nicht etwa bloß Demokraten sind, sondern daß sich darunter auch ein richtiger Freubündler befindet, der nun in den Zeitungen schreibt: „Ich bin Freubündler, habe meine Keile mit Gott für König und Vaterland weg, und soll mich noch obenein öffentlich an den Pranger stellen lassen;“ und am Schlusse unterschreibt er sich: „früher Mitglied des Freubundes.“ So macht die Polizei selbst die Leute von ihrer Partei absprangig und zu Demokraten.

(G. Instbl.)

Berlin. Die mit der Landwehr vorzunehmende Veränderung soll darin bestehen, daß von jedem Bataillon 200 Mann einberufen werden und beständig bei der Fahne zu verbleiben haben; diese Mannschaft soll aber aus den von der Linie zurückgestellten Rekruten, nicht aus älteren Landwehrmännern bestehen, und sollen dabei Linienoffiziere ange stellt, dagegen die Landwehröffiziere zur Linie commandirt werden.

Dresden. Das Oberappellationsgericht daselbst hat die sächsischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung, die Professoren Wigand und Rossmässler, welche wegen ihrer Wirksamkeit in Stuttgart angeklagt waren, freigesprochen.

(Dresden. Ztg.)

# Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag, den 10. Januar 1850.

26. Jahrgang.

No. 3.

## Inserrate.

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

## Auktion.

Montag den 14. d. Mts. Nachmittags um 1 Uhr werden auf gerichtliche Verfügung im Landhause hier selbst folgende abgepfändete Sachen, als: ein Kleiderschrank, ein Glasschrank, ein Sopha, ein Schreibtisch, ein Spiegel, 30 Bilder, verschiedene männliche Kleider, eine silberne Taschenuhr,  $\frac{1}{2}$  Viertel und circa 150 Quart 1849r Weißwein, sowie der Nachlaß der Witwe Kruž, bestehend in Hausgeräth und Kleidern, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Cour. verkauft.

Grünberg, den 9. Januar 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

## Kirchstellen-Werkauf.

Donnerstag den 17. d. Mts. Vor- mittags 10 Uhr werden in der evangelischen Kirche hier selbst:

- 1) die Stelle parterre Litt. D. Nro. 13,
- 2) vier Vorder- und vier Hinter-Stellen in der Loge H parterre  
an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft.

Grünberg, den 9. Januar 1850.

Harmuth, im Auftrage.

## Männergesang-Verein.

Herr Hielsscher hält einen Vortrag, die Herren Goldschmidt und Lehmann unterhalten durch Deklamationen.

Der Vorstand.

## Erster Rechenschafts-Bericht über den hiesigen Spar-Verein.

Der nach Lieckeschen System hier selbst gegründete Sparverein, dessen Aufgabe es ist, minder bemittelten Einwohnern Gelegenheit zu geben, die während des Sommers gemachten Ersparnisse allwöchentlich zinsentragend zu den Zweck niedersützen, um dafür mit Eintritt des Winters nach eigener Wahl billig beschaffte Winterbedürfnisse und baares Geld zurückzuempfangen, hat den erfreulichsten Anklang gefunden.

96 Mitglieder benutzten im versessenen Sommer diese Sparmethode, und legten hierdurch die wahre Beherzigung des Sprichworts: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth!“

so wie den ehrenden Wunsch, durch Selbsthilfe sich vor des Winters Noth und Elend zu schützen, unverkennbar an den Tag.

Dieses achtbare Streben fand allseitige Anerkennung. Nicht allein, daß Magistrat und Stadtverordnete die nötige Summe zur Beschaffung der erforderlichen Geschäftsmaterialien, so wie einen zu Prämien zu verwendenden Betrag freundlichst bevolligten, die zinsbare Anlegung der eingegangenen Spargelder auf der Stadt-Haupt-Kasse genehmigten und eine Partie Stock- und Knüppelholz zu einem ermäßigten Preise dem Verein zur Verfügung stellten, sondern auch von Seiten des Publikums wurde durch eine veranstaltete Sammlung, so wie durch freie Anfuhr einer großen Quantität Reisig der junge Verein aus Kräftigste unterstützt.

Dank, herzlichen Dank allen Denen, welche an der guten Sache so freundlichen Anteil genommen, und ein Unternehmen begünstigt haben, welches hoffentlich in der Folgezeit zu den segensreichsten Resultaten führen wird.

Mit Wiederkehr des Frühjahrs beginnt die 2te Sparperiode, welche schon jetzt eine noch reichere Beitrittsbereitschaft in Aussicht stellt, und dieserhalb im Voraus zu der Bitte Veranlassung giebt, die dem Verein geschenkte Theilnahme auch für die Zukunft gütigst bewahren zu wollen.

## Rechnungs-Abschluß:

Gemahme:	rl. sg. pf.
Von 96 Sparern an baaren Einzahlungen . . . . .	483 17 —
Aus der Stadt-Haupt-Kasse an Zinsen empfangen . . . . .	6 24 4
Aus derselben die bewilligte Prämie von . . . . .	3 —
Von 60 Wohlthätern an milden Beiträgen . . . . .	18 7 6
	514 18 10

## Ausgabe:

An 96 Sparer baar zurückgezahlt . . . . .	447 12 —
An dieselben an Zinsen u. milden Spenden . . . . .	25 1 10
An die Stadt-Haupt-Kasse für 20	
Klafter Holz à 1 rl. 10 sgr. . . . .	26 20 —
An Hrn Kaufm. Gumpers für billigst überlassene 42 Schock Reisig à 17½ sgr. . . . .	24 15 —
An die Fuhrleute Herrmann u. Kreuzer für Anfuhr von 20 Klaftern Holz à 22½ sgr. . . . .	15 —
An 6 Sparer die bewilligte Prämie von à 15 sgr. . . . .	3 — 514 18 10

Grünberg, den 31. Dezember 1849.

Der Vorstand.

Sonnabend den 12. m. c. Abends 5 Uhr werden den Pfleglingen der Kinderbewahr-Anstalt im Saale der Anstalt die Weihnachtsgaben mitsgetheilt werden. Dies als Nachricht für den verehrten Männervorstand. Gönner der Anstalt werden, soweit der beschränkte Raum ausreicht, sehr gern gesehen sein.  
Hart.

**Die Invaliden-Bakteriologen, Vertheidiger, welche neulich ein Gesuch an das Königliche Ministerium untergeschrieben haben, wollen sich zur Anhörung des nicht ganz ungünstigen Bescheides auf nächsten Sonntag um 11 Uhr im Ressourcen-Hause einfinden.**

**Die Herren Mitglieder des Kränzchen-Vereins der jungen Handwerker versammeln sich Sonntag den 13ten Mittag 2 Uhr im bekannten Lokale.**

**Der Vorstand.**

### Pater peccavi!

Weil letzthin der Saß mußt' gehen gar schnell,  
Nannt' ich ein Blatt: nicht konstitutionell,  
Und es sollte doch: echt heißen an der Stell.  
Ich will ihm den Kapp und die Supp nicht vorläuen,  
Doch da ich den Fehler th' ernstlich bereuen,  
Wird mir gewißlich das Blatt ihn verzeihen!

**Der Seher.**

 Ein Geldbeutel ist auf dem Obstmarkte zurückgelassen worden. Der Eigentümer kann sich denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen bei

**Wilh. Zimmerling, Mittelgasse.**

**Bestes erlenes trockenes Scheit-**  
**holz incl. Füre für 4 Thlr. 5 Sgr.**  
**verkauft Becker in Konstz.**  
**Besellungen hierauf übernimmt J. Borch auf**  
**der Niederstraße.**

**Alle Sonntage**  
**Tanz im oberen Saale**  
**H. Künzel.**

**Ein zweispänniger Schlitten ist in**  
**Polnisch-Kessel beim Stellmacher Schwalm zu**  
**verkaufen.**

 Ein Jägerbursche kann in der Nähe von Grünberg gegen eine mäßige Pension sofort ein Unterkommen statuen. Das Nähere erfährt man in der Exped. d. Bl.

So eben erschien und ist bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

### **Der Erfurter Vereinstag.**

Berlin bei Fr. Gerhard. Preis 5 sgr.

Diese Schrift ist allen Denen, welche über das Wählen oder Nichtwählen noch im Zweifel sind, dringend zu empfehlen.

Eine Unterrüste ist bold oder zu Ostern zu vermieten bei

**G. Schulz, Gewaldergasse.**

**Einige Theilnehmer zur Überzeitung werden gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. dieses Blattes.**

**Gleichzeitig Garn empfiehlt sowohl im Ganzen als Einzeln**

**August Prieß.**

**Ein schön eingerichtetes Laden-Lokal ist zu vermieten beim**  
**Bäcker Schulz**  
**a. d. Burg.**

**Bei Carl H. Schulze in Berlin erschien:**  
**Osteller, E., Geschichte der spanischen Inquisition.**  
**Geschichte der Hexenprozesse.**  
**Brosch 2½ Sgr.**

**Ein Buch für's deutsche Volk.**  
**Vorrätig bei W. Levysohn in Grünberg.**

**Bei Joh. David Grimm in Lüzen ist erschienen**  
**und bei W. Levysohn in Grünberg vorrätig:**

**Für Dekonomen, Bäcker, Gast-**  
**wirth'e &c.**

**Pfarrpächter Merkel's Geheim-**  
**niss, ein einziges Weizenkorn bin-**  
**nen Jahresfrist mehr als 500,000-**  
**fach zu vermehren und von kleinen Flä-**  
**chen einen enormen Körnerertrag zu erzielen.** Gegründet  
auf praktische Versuche, mitgetheilt von ihm selbst.

**Preis (verleih) 1 Thlr.**

### **Kirchliche Nachrichten.**

**Geborene.**

Den 30. Dezbr. Tischlerstr. Friedr. Wilh. Zimmerling ein Sohn, Wilh. Rob. Emil. Fleischhauerstr. Carl Aug. Mühle ein Sohn, Carl Fr. — Den 1. Januar. Fleischhauermeister Sam. Heinr. Nippe ein Sohn, Otto Friz Heinrich Häusl. Joh. Gottl. Girith in Lawalde ein Sohn, Carl Fr. Einw. Joh. Gottl. Jobke in Lawalde eine Tochter, Johanna Rosina. — Den 3. Tuchs. C. Jos. Stark eine Tochter Anna Maria Elis. — Den 7. Kutschner Christ. Bierhahn in Lawalde ein tochter Sohn.

**Getraute.**

Den 2. Januar. Eigentümer Joh. George Fr. Günth, mit Igft. Anna Ros. Efer aus Güntersdorf.

**Gestorbene.**

Den 6. Januar. Tuchmacherstr. Joh. Gottl. Erdm. Herrmann 53 J. 11 M. 16 T (Abzehrung) Bauer Joh. George Häuler in Sawade Sohn, J. h. Gottfried 20 J. 7 M. 15 T (Brustkrankheit) Verst. Tuchmacherstr. Abram Grafe Tochter, Dorothea 65 J. 4 M (Schlag) — Den 7. Verst. Kutschner und Zimmermann Joh. Christian Hentschel in Heinersdorf Wwe. Johanna Maria Ros. geb. Böhr 71 J. 3 M. 4 T (Alterschwäche) Schuhmacherstr. Carl Stolze Sohn Johann Franz Albin 11 W. 5 Tage (Schlagfluss).

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

Am 1. Sonntage nach Epiphania. Vermittagspredigt: Fr. Superintendent u. Pastor prim. Wolff. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.